

# Dümmer als die Polizei

Autor(en): **Mathys, Stephan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **123 (1997)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600737>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Dümmer als die Polizei

Stephan Mathys

Clowns finde ich nicht lustig, Theaterstücke sind langweilig, die meisten Filme viel zu Hollywood, dürrtug sind die Witze bei Abendgesellschaften, schlecht gekocht ist halb gegessen, die Wälder sind nicht mehr so grün wie auch schon, wer immer ein Auge zudrückt, bekommt eine schiefe Optik, mein Herz ist rostfrei und mein Geldbeutel schwer, lieber Vater, komme ich jetzt in den Himmel? Punkt.

Von wegen Vater, die gute Nachricht für das Männervolk vorweg: Britische Forscher haben herausgefunden, dass eine Frau desto weniger auf Katzenhaare, Gras oder Staub allergisch reagiert, je mehr Brüder sie hat. Nun die bittere Meldung: Eine weitere Studie behauptet, dass ausschliesslich die Mutter dem Nachwuchs die intellektuellen Fähigkeiten vererbe, in den Spermien dagegen nur die primitiven Denkleistungen mit-schwämmen. Lassen wir diesen Sachverhalt am besten unkommentiert stehen und fragen wir uns stattdessen, wie erwachsene Menschen ihr Leben damit verbringen können, in einen weissen Kittel gehüllt an Tieren rumzubasteln, um dann zu verkünden: Bei den Mäusen verhält es sich so, bei den Menschen folglich ebenfalls. Geltungsdrang, Kompensation der abstehenden Ohren, als Kind zu wenig Liebe erhascht, die unverarbeitete Trennung vom Teddybären oder universitär geweihte Borniertheit? Mann weiss es nicht.

Klärchen, die gute Fee an meiner Seite, hat mir eben über die Schulter auf den Bildschirm

geguckt und dazu *it's a man's world and I'm glad that I'm a girl* oder so ähnlich getrallert. Und das mit der schiefen Optik sei unverständlich, zudem heisse es nicht schlecht gekocht ist halb gegessen, sondern Kochen ist aller Unterdrückung Anfang, und dass mein Geldbeutel schwer sein soll, sei noch die schlimmere Lüge als die Sache mit dem Herzen. Lästig, lästig. Ich habe Klärchen aus dem Zimmer geschoben und kann somit nun ungestört berichten, wie ich gestern einem amerikanischen Touristen einen gehörigen Schlag in die Magengegend verpasste, was seiner Aufmerksamkeit allerdings beinahe entgangen wäre, wenn ich ihn nicht zusätzlich als

*bloody Zumutung  
for my eyes*

beschumpfen hätte. Meine Faust drang in ein Meer unendlicher Weichheit, schon fürchtete ich, ganz in dieser schwabbelnden Fettmasse zu verschwinden, als meine Hand wie die Enterprise aus dem Zeitloch wieder auftauchte. Um meiner Tat einen nachvollziehbaren Sinn zu unterlegen, komme ich nicht darum herum, diesen Mensch gewordenen Big Mac etwas zu beschreiben. Kurz: eine verkehrt über die Rübe gezogene Dächlikappe, unsäglich weisse und dünne Beine aus flattrigen Shorts, bunt geblühtes Hemd, Schweinchenaugen, Vierfachkinn, tellergrosse Brillengläser, und dann die Sprache, ich konnte einfach nicht anders. Klärchen hat mich darauf et-

was: unfein als intoleranten Brünzler bezeichnet, der hündisch sein schäbiges Revier abstecken und rein halten wolle. Ich habe ihr darzulegen versucht, dass sich dieses Verhalten nicht mit meinem Charakter, dafür um so mehr mit einem neuen Brauchtum in der Bundeshauptstadt vereinbaren lasse. Klärchen verdrehte die Augen, deren abgründiges Blau zu beschreiben hier leider weder Zeit noch Platz ist, und sagte ungeduldig: Na? – Nun gut, hob ich an, erstens ist zwar das Betteln in dieser Stadt nicht verboten, aber Ladenbesitzer dürfen laut polizeilichem Rundschreiben mit *angemessener Gewalt* gegen das vor ihren Geschäften lauernde Gesindel vorgehen. Zweitens werden immer mehr Grünanlagen des Nachts abgeschlossen, um lichtscheuen Elementen den Boden unter den Füßen wegzustehlen, und drittens setzte sich der oberste Polizeichef persönlich dafür ein, dass verdächtige Subjekte aus bestimmten Gebieten verbannt werden können. Endlich greife ich mal aktiv in das gesellschaftliche Geschehen ein und liege damit erst noch voll im Trend, und du beklagst dich, Klärchen, das ist ungerecht. So mein Rechtfertigungsversuch sinngemäss.

Nachtrag: Klärchen ist jetzt auch auf der Höhe des hiesigen Zeitgeistes angelangt und hat mich aus ihrem Gesichtsfeld verbannt. Nötigenfalls werde sie auch vor angemessener Gewalt nicht zurückschrecken. Ich bin stolz auf sie.